



Eva

Foto: Karl Zimmermann

THORA THYSELIOUS

Barbaresken - Piraten

In der »Gerechtigkeit« schwappte der Burgunder in eisenumspannten Fässern, wohlverstaut, nebeneinander, übereinander den Laderaum des dickbauchigen Seglers füllend.

Eine gute Fracht und ein gutes Schiff.

Als einer der ersten steuerte Kapitän Cassens wieder ein Schiff über die Meere, nachdem der Spuk Napoleon verschwunden war. Als Blockadebrecher gegen die Franzosen hatte der Kapitän hart genug die »Gerechtigkeit« erworben.

Er stand neben dem Jungen im Ausguck, irgendwie beunruhigt von den Gerüchten, die im Hamburger Hafen von Schiff zu Schiff erzählt wurden.

Frecher denn je sollte das Räubergesindel aus den Barbareskenstaaten am Mittelmeer — Marokko, Algier, Tunis, Tripolis — die Kauffahrteischiffe bedrohen, und das im Jahre 1818, nachdem endlich die Welt Frieden hatte vor dem chaosstiftenden Korsen.

In Hamburg hatten sechzig Kaufherren sich zu einem »Antipiratischen Verein« zusammengeschlos-

sen, aber ohne Hilfe der deutschen Staaten und Europas blieben sie ein verlorenes Häuflein. Cassens hielt diese Maßnahme für übertrieben, sicher wurden die Meldungen über die Seeräuber aufgebauscht.

In diese Gedanken hinein gellte der Schrei vom Ausguck:

»Schwarze Flagge voraus!«

Im Kopf des Jungen verwirrten sich die Gedanken. »Liekedeeler, Seeräuber, Störtebeker!«

Aber Störtebeker war doch vor mehr als 400 Jahren von den Hamburgern geköpft. Oder war er den Pfeffersäcken doch davongelaufen? Lebte er ewig fort?

Kapitän Cassens knirschte mit den Zähnen. Also war der »Antipiratische Verein« doch kein Hirngespinnst. Seeräuber auf der Nordsee! Jetzt galt es das Leben und das Schiff.

Hoek von Holland war gerade außer Sicht gekommen. Der Kapitän riß das Steuer herum. Vielleicht erreichte er die Einfahrt von Rotterdam, dann wäre

die »Gerechtigkeit« gerettet. Doch während das schwere Kauffahrteischiff sich in den neuen Kurs legte, kamen zwei Fregatten mit geblähten Segeln auf, und am Heck wehte die schwarze Flagge. Noch immer hielt der Kapitän einen Angriff hier in Küstennähe für unwahrscheinlich, aber schon sah er sich von den mächtigen Seglern beiderseits flankiert, Enterhaken sausten herüber, verwegene Gestalten schwangen sich an Deck, dunkelhäutig und nackt.

Lautlos fielen sie über die Besatzung her, einer nach dem anderen wurde von der Übermacht überwältigt und über Bord geworfen wie ein toter Fisch. Kapitän Cassens schwang wie ein Rasender ein Tauende im Kreis und hielt sich so die Angreifer vom Leib, bis ihn ein Schlag auf den Kopf traf.

Es wurde dunkel, und das Dunkel hielt an. Der Kapitän erwachte aus seiner Ohnmacht durch das Stampfen und Schlingern des Schiffes in schwerer See. An dem scharfen Geruch nach geteertem Tauwerk merkte er, daß die Piraten ihn ins Kabelgatt gesperrt hatten.

Jetzt wurde das Schott eine Handbreit geöffnet, ein wilder Geselle schrie in angstvollem Kauderwelsch, der Steuermann sei über Bord gespült, der Kapitän liege im Opiumrausch in der Koje, Cassens solle das Schiff aus Seenot retten.

Als Cassens den Sturm abgeritten hatte, wurde er kurzerhand wieder eingesperrt. Lösegeld wollten die Seeräuber für ihn erpressen. 1000 Taler war ein Kapitän wert.

Grimmig dachte Cassens, ob sie in der Heimat wohl in einer Kollekte die Gelder sammeln würden, und er dachte an 484 Seeleute, die 1750 durch die »Cassa der Stücke von Achten« aus türkischer Sklaverei freigekauft wurden. Derzeit hatte es Konvoischiffe gegeben, »Kaiser Leopold« und »Das Wappen von Hamburg«, mit je 54 Kanonen bestückt, Wundarzt, Prediger und 80 Soldaten an Bord. Aber der Kapitän dieser Orlogschiffe Karpfanger war zur Legende geworden, das dritte »Wappen von Hamburg« verfaulte im Hafen.

Irgendwann erreichte die Fregatte einen Hafen, und der Gefangene wurde in eine niedrige Hütte gesperrt. Möglicherweise würde er da verfaulen, oder er würde von Ungeziefer zerfressen oder zugrundegehen an der elenden Kost.

Zu Hilfe kam ihm ein Unwetter, das seine Hütte zerschlug. Cassens hielt sich einige Tage versteckt, ernährte sich von Baumwurzeln und rohen Fischen, bis ein englischer Segler in Küstennähe vor Anker ging.

Mit günstigem Strom und Wind ließ er sich zu dem Schiff treiben, und die englischen Seeleute hievt ihn an Bord.

Als er etwas zu Kräften gekommen war, erfuhr Kapitän Cassens, daß sein Segler den Seeräubern wieder abgejagt worden war. Die »Gerechtigkeit« wartete auf ihn in einem englischen Hafen.

Vor der nächsten Ausreise bestückte er sie mit Kanonen, und er bewog auch andere deutsche Seeleute, sich energisch gegen das Piratengesindel der Barbareskenstaaten zur Wehr zu setzen.

FRIEDRICH LANGE

Dat Gespenst in 'n Krankenhuusgaarn

In dat ol Peter-Elisabeth-Krankenhuus up de Borginsel in Delmenhorst, wo von 1879 bet 1928 Kranke pläagt wurrn, weern twuschen de Stammswestern tietwies ok junge Lehrswestern.

Kort na 1900 lehr un hulp 'n junge Deern von achtein Jahr in all Afdeelingen. Se weer lävenslustig un för kin Arbeit bangen. In 'n Kinnnersaal fung se an un kunn goot mit de kranken Gören umgahn. Naher hulp Klara veer Wäken bi de kranken Froonslü. En neeschierige Fro kreeg dat bold rut, warum de junge Deern in 'n Krankenhuus lehrn dee. Se harr 'n Brögam, 'n jungen Dokter, de wull 'n egen Praxis anfangen. Sin Vadder, ok Dokter, harr seggt: »De Klara is kin Fro för di, min Jung! De kann woll up't Klavier klimpern, is aver to lichtfahrig un kennt kin ernsthaft Arbeit. Du bruukst 'n riepe, fliedige Fro, de di bi de Kranken helpen kann.«

As de Bruut dat gewahr wurrn weer, harr se seggt: »Dat will ik jo wiesen, wat ik kann! Ik söök mi 'n Krankenhuus, wo ik duchtig wat lehrn kann. Denn

sprääkt wi us wedder.« Är Brögam wuß nich, wo se weer. Se wull em schrieven, wenn se är Lehrtiet rum harr. Rieklisch en Monat weer Swester Klara bi de Mannslü. »Moi Deern«, sän de jungen Keerls un wull'n är geern bi'n Reinmaken helpen. Ok de Olen, de al meent harm, se mussen bold na Kosters Kamp, kregen wedder gralle Ogen un Lävensmoot, wenn de junge Swester rinkeem.

De Lehrtiet gung gau hen. De junge Helperin mark woll, dat de Oberswester mit är Arbeit tofrään weer. Ok in 'n Operatschonssaal weer se nich flau wurrn.

De leßde Wääk harr Swester Klara Nachtwache, muß jede Stunnen mit de Petroleum-Lanteern dör dat ganze grode Krankenhuus gahn un na'n Rechten sehn. Dat weer nich slimm. Man tweemaal in jede Nacht muß se na dat Isolier-Huus, wat ganz achtern up de Borginsel stund. De Padd darhen gung an dat Liekenhuus vörbi. Swester Klara hett dat numms wäten laten, wo är tomoot weer, wenn se mitten in de Nacht dissen Gang maken muß. As Doktersfro druff se ja nich bangen wäsen.